

8./XII. 1915

Kölnner Lazarett-Werkstätten.

Das jüngste Kind der Kölner Verwundeten-Fürsorge sind die Lazarett-Werkstätten. Eine solche ist im Hinterhaus der Beratungsstelle in der Sternengasse eingerichtet worden, wo dafür ein geräumiger lichter Saal zur Verfügung gestellt worden ist. Es ist eine Schreinerwerkstätte, die zunächst für die Verwundeten des Bürgerhospital-Lazarettes dient. Die Werkstätte steht unter der Leitung eines selbst verwundet gewesenen Kölner Schreinermeisters, hat eine vollständige Schreinerei-Einrichtung mit vier modernen Hobelbänken und sämtlichem Werkzeug für jede Bank. Hier arbeiten die Kriegsverwundeten des Bürgerhospitals, die in der Genesung begriffen sind, wenn sie Lust haben bis abends 6 Uhr. Es werden prachtvolle Schreiner- und Schnitarbeiten hergestellt, Flachschnitt- und Grundierarbeiten, Kerbschnitte und Laubjägervorlagen.

Die Erzeugnisse der Werkstätte sind zum Teil geradezu künstlerisch, was um so mehr Bewunderung verdient, als nicht nur gelernte Schreiner, sondern auch Angehörige anderer Berufe hier arbeiten, die sich vordem noch nie in dieser Art betätigt hatten. Überhaupt sollen die Lazarett-Werkstätten nicht etwa eine Konkurrenz der Fachausbildung für Kriegsbeschädigte darstellen, wie sie etwa in der Gewerbeförderungsanstalt betrieben wird, vielmehr arbeiten die hier beschäftigten Verwundeten nur für ihren eigenen Bedarf, so daß also auch eine Konkurrenz irgendwelcher Geschäfte ausgeschlossen ist.

Die Werkstätte ist zunächst nur für Verwundete des Bürgerhospital-Lazarettes bestimmt, wenn die Erfahrungen damit aber weiter so günstig ausfallen, wie bisher, dann sollen noch weitere Werkstätten eingerichtet werden, auch für andere Lazarette. Vorläufig wird eine Erweiterung der jetzigen Werkstätte dahin geplant, daß ihr eine Modellwerkstätte in Ton und für Papparbeiten angegliedert wird. Geschaffen ist die Werkstätte auf Anregung des Chefarztes des Bürgerhospitals Professor Dr. Eramer, der überhaupt um die Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Köln große Verdienste erworben hat und dessen Name als Orthopäde einen hervorragenden Klang hat. Die Arbeiten der Werkstätte sollen die Übungen an orthopädischen Apparaten ergänzen und ersetzen, da die Bewegung der versteiften Glieder bei der Arbeit freiwillig und daher mit mehr Nachdruck und besser gemacht werden, als an den Apparaten, wo sie nur mechanisch und automatisch erfolgen. Andererseits bietet die Beschäftigung den Verwundeten eine angenehme Unterhaltung an den langen Winterabenden. Auch ist die Tatsache nicht von der Hand zu weisen, daß in der Arbeit selbst ein sittlich erhebender Wert für die Kriegsbeschädigten liegt, die oft selbst darüber staunen, wenn sie sehen, was sie mit ihren beschädigten Gliedmaßen noch alles leisten können. Bei der Einrichtung und Leitung der Werkstätte war die Mitarbeit des Hauptlehrers Witteler von nicht zu unterschätzendem Vorteil. Besonders interessant ist es zu sehen, wie zwei der Verwundeten, ein einarmiger und einer, dessen einer Arm versteift ist, sich gegenseitig bei ihrer Arbeit ergänzen, indem sie aus sich selbst heraus gewissermaßen ein Kompagniegeschäft eingegangen sind, bei dem der eine die Säge führt, während der andere das Werkstück hält und führt.